Ein wahres Geschichtchen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hymnen an die Schweiz

Wir machen Käs zum essen und zum schaben,
An Schützenfesten wird sehr viel geschossen;
Und wenn wir dann genug geschossen haben,
Dann werden Kranz und Käs mit Bier begossen.

Und Lieder haben wir sehr viel gesungen,
Vierstimmig, von der Treu' zum Vaterland,
Und Lorbeerkränze massenhaft errungen,
Die hängen dick an mancher Wirtshauswand.

Doch war es mit dem schweizerischen Singen
Dem Vaterland so schrecklich nicht gemeint;
Denn jeder meint dabei vor allen Dingen
Sein Dörfchen, wo's Kantönlisänneli scheint.

Auch haben wir in Basel Missionare,
Die bringen Wilden sehr viel schöne Sachen:
Stehkragen, Bibeln, doch aus jener Ware
Scheint sich der Neger nicht sehr viel zu machen.

Auch sprechen wir drei Sprachen hier zu Land
Und sagen: Chaibewelsch, cochon d'All'mand,
Und der die dritte Sprache spricht, der ist bekannt
Als „cinq" in Bern, in Genf als „castapian".

Wir haben dazu einen Bundesrat,
Der hält das Land so gut er kann zusammen,
Und ist der Präsident Aristokrat,
Trägt er Zylinder, wenn Besuche kommen.

Den könnte man mit Namen fast zitieren,
Doch hat man lieber andre, zieht die Falten,
Weil wir bei uns Zylinderhutmanieren
Für affektiert und staatsgefährlich halten.

Auch Meinungen gibt's einen ganzen Haufen,
Denn jeder Ort vertritt seine privaten;
Doch wir vertreten bei dem großen Raufen
Vor allen Dingen die der Nachbarstaaten.

Und dabei stehn wir wie zur Frühlingswende
Die Bauern, gaffend, wenn die Fremden reisen,
Und stecken unsre Meinung und die Hände
In unsre Taschen, plappern fremde Weisen.

Auch sind wir stolz auf unsre guten Schulen,
Auf unsre Milch und unsre Tellskapellen,
Doch unser Geist muß stets nach Fremdem buhlen,
Trägt eine Narrenkapp' mit fremden Schellen.

Wein! Käs und Lieder und der gute Schütze,
Cailler und Sport und Basler Mission,
Und auch das bißchen demokrat'sche Grütze
Reicht nicht zum Ideal einer Nation.

In unsrer Hauptstadt steht das Postdenkmal,
In dem ich früher einen Traum erblickt',
Doch sind wir nur das tote Sutteral,
In dem der Traum der Zukunft jetzt erstickt.

Neutral sein, heißt nicht alles wiederbeten,
Was Nachbarn schrein wie hungerige Raben;
Neutralität bedeutet uns Helveten:
Wir selber sein, falls wir was eignes haben!

L. v. M.

Aus dem neuen Jus

Bei der eidgenössischen staatswissenschaftlichen Prüfung wurde ein Kandidat anläßlich der Erhöhung der Post- und Telephongebühren gefragt, welchen Zwecken zu dienen die Verkehrseinrichtungen Post und Telephon ins Leben gerufen worden seien?

Die Antwort war der nicht minder schöne Satz: „Post und Telephon als Ausdrucksmittel der kulturellen Entwicklung eines Landes wurden, den Zweck, den Verkehr zu erleichtern und dadurch vaterländische Interessen in die allgemeinen Verhältnisse verbessernder Hinsicht zu fördern, im Auge habend, ins Leben gerufen, zur Bequemlichkeit des Publikums, für welches, nicht umgekehrt, die Verkehrsmittel da sind —"

„So — und die Einnahmequelle???!" schrie der Professor.

Der Kandidat ist wegen grober Verkennung und Verwechslung staatsrechtlicher Grundwahrheiten natürlich durchgerasselt.

Cato

Ein wahres Geschichtchen

Der Heiri ist Lehrbub in einem Geschäft in Basel. Dieses Geschäft hat in einem nahen Grenzort in Deutschland ein Depot. Heiri bekommt den ehrenvollen Auftrag, nach dem Grenzorte zu gehen und nachzusehen, wie es um dies und jenes steht. Mit einem Paß versehen tritt Heiri die Reise an und kommt wohlbehalten an seinen Bestimmungsort. Ein wachhabender Offizier prüft Heiri's Paß — der in Ordnung zu sein scheint. Da frägt der Offizier Heiri, was er eigentlich hier zu tun habe. Stolz erwidert der Lehrbub, der sich heute mindestens als Geschäftsreisender fühlt: „Ich muß in unserem Depot nachsehen, ob alles in Ordnung ist."

„Was?! fährt ihn der Offizier an, „Depot?! Wir haben hier keine Depots! Hier haben wir nur Niederlagen! Verstanden?!"

Als Heiri seinen Auftrag erledigt hat und wieder in Basel angekommen, berichtet er seinem Meister von seiner Reise und daß im Depot alles in Ordnung sei, und noch etwas hätte er zu berichten: Es sig doch chaibe kurios, do schriebe di Ditsche immer vo Siege und doch said mr en ditsche Offizier, si hebe dert numme nit wie Niederlage.

Cadmium

Die große Frage: was will Pau?

Auf die Reise hat begeben
sich der General Herr Pau
(auszusprechen wie die halbe
Rückenfortsetzung —).

Von dem Tiber bis zum Pruth saß
er bei heimischem Kaffee:
denn es sagten die Neutralen:
„Wir sind ja Verbündete!"

Darauf, meldet Havas weiter,
ging er in das Reußenland,
wo er Nikolajewitschen
bringt das große Ordensband.

Seine Mission bedenkend,
sieht er im Vorübergehn
auf der Straße rauchend eine
Riesendampfeswalze stehn.

Ein Pennäler, der daneben,
deklamiert das schöne Lied:
Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo,
rückwärts, rückwärts, stolzer Cid!

Interviewer fragten: Kommandieren Sie inkognito?
Gottseidank bring' ich bloß Orden!
lächelte der schlaue Pau.

Cato

Unter Eisenbahnern

Hans: Die Generaldirektion der S. B. B. hat eine neue Mission erhalten, sie ist nach Rußland berufen worden.

Heiri: Das wird wieder etwas Rechtes sein!

Hans: Gewiß, weil die Russen mit Hindenburg nicht fertig werden und der sie immer verhaut, soll die Generaldirektion zu Hülfe kommen, weil sie gewohnt sei, stets alles abzuweisen ...

W-y-r.

Beschwichtigungs-Diplomaten

Hat sich die ganze Welt verschworen,
Was soll das Lärmen, Toben, Schrei'n?
Als wäre, Gott weiß was verloren
Bei unsres Weltkriegs Widerschein.

Doch wie sich alles hat entwickelt,
War diplomatisch kunstgerecht:
Es hat schon überall geprickelt,
Und was dann kam, war folgerecht.

Es wuchsen wie aus Teufelsschlünden
Die Völker auf in Todesgrimm —
Indes, man sollt's zuerst ergründen
Und fragen: Ist es denn so schlimm?

Nun wär's wohl Zeit, Halt zu gebieten
Im Namen der Humanität,
Zu enden dieses Krieges Wüten —
Doch dazu wird es nie zu spät.

Man übertreibt nur und verschlimmert:
Noch gibt es Menschen-Material,
Noch ist nicht jedes Haus zertrümmert,
Noch trägt die Menschheit jede Qual.

Uns aber lasset überlegen
Und gebt dazu uns etwas Zeit,
Wir wollen reiflich erst erwägen,
Wenn zu beenden ist der Streit.

Indessen töten sich hinieden
Die Völker bis zum letzten Mann —
Na ja, dann haben wir den Frieden
Für Christen, Jud' und Muselmann.

Janus

Terrazzo

A.: Was geht eigentlich zur Zeit in Durazzo?

B.: Tut mir leid, ich interessiere mich nicht für Bodenbelag.

St.

Geheimbefehl

Wir herrschen über alle Meere
(So lang's dem bösen Feind gefällt)
Und dulden keines Feindes Heere
(So lang sich keins entgegenstellt).

Wir sperren ihm die Zufahrtsstrecken
(So lang er sich's gefallen läßt),
Verhungern muß er und verrecken
(So lang er hocken bleibt im Nest).

Doch brauche Vorsicht, lieber Bruder,
(Schwer wird um diese Zeit der Schnauf!)
Der Feind ist ein verfluchtes Luder
(Zieh' drum die falsche Flagge auf!).

T. g.

Schweizer Rote Kreuz-Sammlung

Familie B.: Wir geben nichts! Unsereiner opfert genug fürs Vaterland! Was glauben Sie, was ich Zinsen verliere an meinem vergrabenen Gold!

W. Sch.

Abend

Der Nebel überschwemmt die Stadt,
Die Menschen huschen gleichwie Schatten
Und alles geht wie Traum von statten,
Laternen leuchten seltsam matt.

Wie unter Alpdruck keucht die Brust,
Man flüchtet sich in ein Café
Und wiegt auf weichem Kanapee
Sich selig, still in Licht und Lust.

Friedrich W. Wagner